

Mein pädagogisches Manifest



Helmut W. Karl

Inhaltsverzeichnis und Hinweis

2	Teil 2: Der Pädagoge und seine Bildung
2	Was ist ein Pädagoge?
3	Teil 1.5, Wesentliches rund um Schule
3	Teil 1.4, Schule: Sinn und Zweck
4	Teil 1.3, Bildung: Lehren, unterrichten, Schule
5	Teil 1.2, Bildung: lernen und studieren
5	Teil 1.1: Abgrenzung der Begriffe
6	Wie es entwickelt wurde
7	Wie Pädagogik verloren ging
7	Lernkultur statt Erziehungswissenschaft
8	Es war einmal ... Pädagogik

Vorwort und Hinweis

Bitte beachten: Wie in Weblogs üblich sehen Sie am Beginn der ersten Seite immer den jüngsten(d.h. den zuletzt veröffentlichten) Artikel. Dies ist für Weblogs sinnvoll, weil so die "Einstiegsseite" immer den neusten Artikel zeigt.

Dieses eBuch ist eine Kurzfassung meines Weblogs, es gibt den Stand am Tag der jüngsten Veröffentlichung wieder (siehe erste Seite des eBuchs!). Beachten Sie bitte, dass Sie von jeder Seite des eBuchs Verweise zum Weblog finden, über die Sie direkt zum vollständigen Artikel im Weblog navigieren können.

Wenn Sie sachliches Interesse am Thema haben, empfehle ich Ihnen, mit dem **ersten** (also ältesten) Artikel mit dem Lesen zu beginnen. Das bedeutet, dass Sie das eBuch von der letzten Seite aus seitenweise rückwärts blättern lesen werden.

In einer späteren Ausgabe werde ich eine Lösung entwickeln, um das eBuch korrekt in Buchform zu generieren. Vielen Dank, Ihr Helmut W. Karl

Teil 2: Der Pädagoge und seine Bildung

Was ist ein Pädagoge?

Der Begriff "Pädagoge" in diesem Abschnitt bezeichnet eine in Pädagogik ausgebildete Person unabhängig von ihrem biologischem Geschlecht. In bestimmten Situationen kann es durchaus angebracht sein, von einer weibliche Person als Pädagogin zu sprechen, um sie von einer männlichen Person, einem Pädagogen, zu unterscheiden.

Im Allgemeinen ist mit "Pädagoge" die Berufsbezeichnung, -tätigkeit und -eigenschaft entsprechend ausgebildeter Personen beiderlei Geschlechts gemeint. Sowohl in der Ausbildung zum Beruf als auch in dessen Ausübung besteht kein Unterschied zwischen weiblichen und männlichen Pädagogen.

Eine unerlässliche Bedingung für die Ausbildung zum Pädagogen sowie zur Ausübung des Berufes ist die grundsätzliche Einstellung der Person zum Menschen im Allgemeinen und zum heranwachsenden jungen Menschen im Besonderen.

Sowohl in der Ausbildung wie auch in der Berufsausübung ist der (angehende) Pädagoge Willens, durch geeignete Schritte dafür Sorge zu tragen, dass er diese Bedingung jederzeit erfüllt. Die (im Sinne einer neuen Lernkultur) ausreichende Ausbildung zum Pädagogen vermittelt Wissen, welche Maßnahmen geeignet sind, die persönliche Verfassung auf dem angestrebten Niveau zu erhalten oder sie zu erlangen.

Wer sich nicht fähig oder in der Lage fühlt, jedem jungen Menschen ein wohlwollender erwachsener Freund zu sein, der nur die optimale Entwicklung der Persönlichkeit der ihm Anvertrauten anstrebt und dies auch in der Praxis zu tun und einzuhalten, sollte davon absehen, diesen Beruf zu erlernen und ihn auszuüben.

Teil 1.5, Wesentliches rund um Schule

Im Bereich Schule spielen zwei Begriffe eine prominente Rolle, die weithin missverstanden sind und viel zu oft falsch - das heißt so, dass sie nicht das Gewünschte erzielen, - angewendet werden. Es geht hier um die Begriffe Disziplin und Sitten. Doch bevor wir diese Begriffe näher betrachten, sei der Zweck der Schule noch ergänzend erwähnt: In Folge 4 dieser Reihe wurde Schule in erster Linie mit Bildung - genauer gesagt, mit Allgemeinbildung - von jungen Menschen verknüpft. Alles dort Gesagte trifft natürlich auch gleichermaßen auf Ausbildung zu, und natürlich gibt es auch Schulen, deren primärer Zweck die Ausbildung (oder Berufsbildung) junger Menschen ist.

Ausbildung ist das (selbstbestimmte) Erwerben von sach- oder fachbezüglichen Wissen und Entwickeln einschlägiger Fertigkeiten eines abgegrenzten Gebietes, z.B. zur beruflichen Qualifikation. Ausbildung ruht auf der dem Menschen eigenen Bestrebung, **etwas zu bewirken** und soll befähigen, durch Einsatz der Kräfte das Angestrebte auch zu erreichen. Ausbildung ist so vielfältig wie das Spektrum der Berufe; es könnte buchstäblich für jeden Beruf eigene Schulen geben, doch eine neue Lernkultur schließt Universitäten (und Hochschulen) nicht in den dargelegten Begriff "Schule" ein, sondern betrachtet sie als eine eigene Kategorie von Forschungs- und Lehranstalten. Natürlich wäre es gut, wenn auch solche Anstalten wesentliche Aspekte einer neuen Lernkultur integrierten, doch dieses Manifest betrifft allgemein die Bildung aller jungen Menschen des Volkes.

Teil 1.4, Schule: Sinn und Zweck

Die kurze Begriffserklärung zu "Schule", wie sie in Folge 3 gegeben wurde, reicht nicht aus, um die Rolle der Schulen einer neuen Lernkultur zu erfassen. Schon im ursprünglichen Begriff (das altgriechische "schole" = Muße) lässt sich eine klare Unterscheidung zwischen "lernen" und "arbeiten" erkennen. Auch die (gesellschaftliche) Einsicht und das Bestreben, dem Lernenden die Zeit zuzubilligen, die er für seine Absicht, etwas Bestimmtes zu lernen braucht, lässt sich daraus ableiten. Wir sollten hier nicht außer Acht lassen, dass dieser Begriff von einer (sehr frühen) Gesellschaft aufgrund der in ihr herrschenden Praxis geprägt wurde. Es war eine von Herrschenden geformte Gesellschaft, die Pädagogen als Sklaven (d.h. unfreier Slawe) hielt. Und wir sollten nicht vergessen, dass zur Zeit, da dieses Wort in unsere Sprache aufgenommen wurde, in unserer Gesellschaft Kinderarbeit durchaus zum Alltag gehörte. Der Grundgedanke "*Muße dem Kinde!*" war also durchaus eine unerhörte Erneuerung und gewaltiger Fortschritt zur Humanität. Schule wie wir sie heute kennen, besteht erst seit wenigen hundert Jahren und geht - zumindest in Österreich - auf Kaiserin Maria Theresia zurück. Sie erkannte wohl das Potential der Jugend und ihren Wert für das Wohlergehen des ganzen Volkes und verfügte Unterrichtspflicht und Schulpflicht.

» [Weiter lesen](#)

Teil 1.3, Bildung: Lehren, unterrichten, Schule

Lehren ist die Aktivität, (einen) studierenden Menschen einen Weg zu bereiten, auf dem dieser die gewünschte Veränderung (zum Besseren, zu größerer Herrschaft) erzielen wird. Es ist Menschen einen Weg weisen, sie führen, anleiten, um selbst (eigenes) Wissen zu erwerben. Das Wort bedeutet aus sprachgeschichtlicher Sicht "(durch Nachspüren) wissend machen" und ist demnach bedeutend mehr als bloß einem einzelnen oder einer Gruppe von Menschen "Stoff vorzutragen". Der Begriff "wissen" (sowohl als Nomen als auch als Verb) wurde in den vorausgegangenen Teilen bereits mehrfach benützt, ohne dass er näher erörtert worden wäre. In jenen Teilen reichte das übliche, verbreitete Verständnis des Wortes, doch im Zusammenhang mit dem Begriff "lehren" in einer neuen Lernkultur wird es erforderlich, es genauer zu betrachten.

» [Weiter lesen](#)

Teil 1.2, Bildung: lernen und studieren

***Bildung** ist das (selbst bestimmte) Erwerben von Allgemeinwissen und Fertigkeiten, die für alle Situationen des Lebens bereichern und befähigen, in der Gesellschaft bestehen zu können und Aufgaben verantwortlich in ihr wahrzunehmen. Auch das so erworbene Wissensgut wird als Bildung bezeichnet.*

Faktenwissen ohne Bezug auf das Leben und andere Kulturbereiche kann nicht als Bildung gelten - denn wie glücklich kann der Mensch sein, der als lebendes Lexikon durch die Welt geht und sich unfähig erweist, sein Wissen zur Lösung von Problemen und Konflikten des Alltages zu nützen?

Zwangsweise erteilter Unterricht kann kaum oder nur recht selten zu wahrer Bildung führen, nämlich nur dann, wenn der so gebildete Mensch im vollen Verständnis des Geschehens diesem zustimmt und aus eigener Bestimmung mitmacht. Gewöhnlich kann - vor allem bei Kindern - davon keine Rede sein, weil Eltern und Kinder gleichermaßen von der falschen Vorstellung ausgehen, dass dieser Unterricht gesetzlich verordnet wäre und unausweichlich sei.

Es scheint offensichtlich, dass Bildung im oben genannten Sinn ohne zu lernen nicht erworben werden kann. Aus welchem Grund auch immer, doch gerade der Begriff des Lernens ist eines der großen Themen, die in unserer Kultur ziemlich kontroversiell und unverstanden scheinen.

Teil 1.1: Abgrenzung der Begriffe

Warum das denn, fragen Sie sich? Wir leben in einer Zeit, da Wissenschaft ungemein hohen Wert hat und all zu oft den Anspruch erhebt, den Menschen eines Besseren zu belehren. Es ist, als gäbe es nur eine Wahrheit, die alles andere regiert, und diese eine Wahrheit wird von der Wissenschaft verkündet. Nicht, dass ich Wissenschaft gering schätzten - aber mit der Idee von der absoluten Wahrheit kann ich mich partout nicht anfreunden - und dies vor allem nicht im Bereich der Pädagogik.

Die wohl am weitesten gediehene Wissenschaft scheint mir heute die Physik - zumindest in einigen Bereichen - zu sein. Dem gegenüber scheinen mir am wenigsten fundiert die sogenannten Geisteswissenschaften zu sein. Doch gerade in diesem Bereich gibt es offenbar die meisten "Wahrheiten", die auf nichts anderes als autoritäre Meinung gründen.

(Vielleicht interessiert Sie in diesem Zusammenhang mein Artikel zum Thema "Geist"? Lesen Sie hier: Eine Geschichte des menschlichen Geistes)

» [Weiter lesen](#)

Wie mein pädagogisches Manifest entwickelt wurde

Die Anfänge meines pädagogischen Manifests entstanden im ersten Betriebsjahr unseres Wiener Lehrinstituts, Institut Wissen und Können, 1980. Bis 1988 wurden die praktischen Erfahrungen Jahr für Jahr ausgewertet und fanden Einfluss in die jeweiligen Fassungen. Die jeweils gültige Fassung nutzen wir auch als Grundlage in der Ausbildung unserer pädagogischen Mitarbeiter. 1988 wurde das Manifest erstmals in verschiedenen Medien publiziert. Bis zur Schließung unseres Instituts im Jahr 1996 war dieses Manifest das zentrale Regelwerk für alles pädagogische Wirken in unserem Institut. Die damit sowohl bei der Ausbildung unserer Privatpädagogen als auch bei den von diesen unterrichteten und geführten Kinder und Jugendlichen erzielten Veränderungen waren ausgesprochen bemerkenswert. Sie wurden von den durchwegs jungen Privatpädagogen, unseren Schülern und deren Eltern sehr geschätzt. Um die darin dargelegten Gedanken der breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen, wird dieses Werk ab November 2016 kapitelweise im Internet veröffentlichen.

» [Weiter lesen](#)

Wie Pädagogik verloren ging

Die Menschen unseres Kulturkreises scheinen sich darin einig, dass in der Erziehung geistige Werte unabdingbar sind. Und obwohl die meisten Menschen dieser Aussage gerne zustimmen, gerät man leicht in heftige Diskussionen, wenn es um die Frage geht, worin denn solche geistige Werte bestehen sollten. Auch die Frage, was geistige Werte seien, findet kaum breite Einigkeit. Wenn geistige Werte in der Erziehung eine tragende Rollen spielen, kann dann Pädagogik ohne sie auskommen? Ich denke nicht, wenn man aber Textbücher der modernen "Erziehungswissenschaften" untersucht, findet man wenig Erwähnung geistiger Werte. Warum? Nun, ich würde sagen: Weil diese Bücher der Erziehungswissenschaften keine Pädagogik enthalten.

» [Weiter lesen](#)

Lernkultur statt Erziehungswissenschaft

Bis vor ca. 100 Jahren ging man davon aus, dass unsere Kultur in den überlieferten Werten besteht, und dass alles Neue an diesen überlieferten Werten zu messen sei. Diese Auffassung kann ich völlig verstehen, wenn man davon ausgeht, dass es um "absolute" Werte ginge, wie es etwa über fast zwei Jahrtausende mit der Bibel gehalten wurde. Sie gilt als Gottes Wort und somit als zeitlos, also ewig, gültig. Seit wir in demokratischen Gemeinschaften (bzw. Staaten) leben, wurde vieles verändert. In modernen Staatsgebilden, deren Bevölkerungen aus verschiedenen Kulturbereichen (mit meist religiösen Wurzeln) stammt, gelten neue Werte. So bringt zum Beispiel die strenge Trennung von Kirche und Staat mit sich, dass die Bibel eben nicht den gleichen Wert für alle Staatsbürger haben kann. Diese offensichtlichen Aspekte sind nur der Einstieg in ein neues Kulturverständnis. Wissenschaft und Technik haben - wenn auch wenig mit Religion vergleichbar, - einen bedeutenden Einfluss auf die gesellschaftliche Realität, der sich in veränderten Wertesystemen niederschlägt.

» [Weiter lesen](#)

Es war einmal ... Pädagogik

Geschichtlich gesehen behandelt Pädagogik ("die Kunst der Kindes-Führung") Methoden und Techniken, das Kind möglichst effizient "zu bilden", das heißt im Klartext: ihm "Form zu geben" (die ihm ja als von Geburt an sündiges Wesen fehlt?).

(Ab ca. 16.Jh. ist die Pädagogik eigentlich nur von der christlichen Kirche systematisch eingesetzt worden, und spielt in der Lehrerbildung der Neuzeit fast keine Rolle mehr. Sie wurde durch die "Erziehungswissenschaft" und psychologische sowie soziologische Elemente ersetzt.)

Eine moderne Pädagogik gibt es nur mehr in Randgebieten. In den Erziehungswissenschaften geht es nicht mehr um Erziehung zur "Gott-gefälligen Lebensführung", sondern darum, ein "nützliches Glied der Gesellschaft" heranzubilden. Um dies zu erreichen, gilt es das Kind so beschäftigt zu halten, dass es sich dieser Formgebung nicht widersetzt, sondern willig mitmacht und nach Möglichkeit dazu beiträgt.

» [Weiter lesen](#)

